

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

24.11.1931 (No. 326)

rücksichtigung der Ersparnisse des Hoover-
feierjahres auf 400 bis 500 Millionen Reichs-
mark belaufen.

Da die Wirtschaftskrise aber nicht nur die Ein-
nahmen des Staates verringert, sondern auch die
Ausgaben für Unterhaltungen aller Art steigen,
lassen sich die gesamten öffentlichen Einnahmen
voneinander trennen. Zu dem Defizit bei den

Ueberweisungsstücken an die Länder kommen
daher noch die eigenen Fehlbeträge in den Etats
der Länder und Gemeinden, die sich allmählich
auch durch die kommunalen Ausgaben nicht mehr
decken lassen. Weiter weist die Arbeitslosen-
versicherung erneut größere Fehlbeträge auf,
die sich bei weiterem Ansteigen der Arbeits-
losigkeit auf mehrere hundert Millionen Reichs-
mark belaufen dürften. Auch bei den übrigen

Sozialversicherungen, wie Invaliden-
und Anwartschaftsversicherungen bestehen ähnliche Ver-
hältnisse. In politischen Kreisen ist man an-
gesehen dieser schwierigen Finanzlage der Mei-
nung, daß die Reichsregierung jetzt nicht nur
auf die sogenannte letzte Steuerreserve, die
11 m s a s t e u e r, zurückgreifen wird, sondern
auch noch zu anderen steuerlichen Maßnahmen
Zusucht nehmen muß.

ten; hierbei erscheint eine Nachprüfung der
zogenen Reparaturen gegebenenfalls durch
zuständige Handwerkskammer zweckmäßig.

Die Leitfäden des Reichswirtschaftsrates.

Das Programm zur Sanierung der deutschen Wirtschaft.

Gegen jede Inflation. — Haushaltsausgleich notwendig. — Lockerung der Preisbindungen und Tarifverträge. — Zinsermäßigung und Senkung der Tarife. — Abbau der Mieten und der Wohnungszwangswirtschaft. — Bankkontrolle und Schutz der Landwirtschaft.

In seiner Ansprache sagte Reichkanzler Dr. Brüning das Ergebnis der in den Ausschüssen des Reichswirtschaftsrates an der Hand sorgfältiger Fragestellung getätigten Arbeiten folgendermaßen zusammen:

Die Aufgaben.

Der Reichswirtschaftsrat schließt sich der Auffassung der Reichsregierung, wie sie in dem Briefwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung vor Zusammenberufung des Reichswirtschaftsrates und der Eröffnungsrede des Reichspräsidenten zutage getreten ist, an, daß der Sinn der in Aussicht zu nehmenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen der sein müsse, zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit und der anderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Aufwendungen der gesamten Wirtschaft in weitem Maße an die teils durch Währungsveränderungen, teils durch andere Gründe bedingten Preisentwicklungen auf dem Weltmarkt und an die Vermögens- und Einkommenslage in Deutschland anzupassen, unter Abmilderung der einzelnen Aufwendungen und Werte aufeinander. Der Reichswirtschaftsrat stellt sich hierbei auf den Boden der Reichsregierung, daß

Jedige Maßnahmen inflationistischen Charakters entschieden abzulehnen

und daß diese Aufgaben durch einen umfassenden Plan in sich geschlossener und von einander bedingter Maßnahmen zu lösen sei, wobei diese Maßnahmen wegen ihrer Abhängigkeit von einander, soweit irgend möglich, nicht nur als bald, sondern auch gleichzeitig getroffen werden müßten. Für den Erfolg dieser Maßnahmen wäre die baldige Beendigung der internationalen Destabilisation von wesentlicher Bedeutung.

Notwendige Voraussetzungen.

Der Reichswirtschaftsrat hat auf Wunsch der Reichsregierung Fragen der öffentlichen Wirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden im einzelnen nicht erörtert, ist aber mit der Reichsregierung und der Reichsbank der Auffassung, daß

erste Voraussetzung einer Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft der Ausgleich der Haushalte im Reich, bei der Reichsbahn, in Ländern und Gemeinden

ist, da auch eine gesunde Privatwirtschaft erst auf dem Boden einer gesunden Staatswirtschaft erwachen könne. Hierbei herrsche Übereinstimmung darüber, daß auf die Dauer die deutsche Wirtschaft nicht in der Lage sei, öffentliche Lasten in der jetzigen Höhe zu tragen. Ferner sei es zur Wiederermedung und Festigung des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft im In- und Ausland notwendig, daß außer der dringend gebotenen Klärung der Reparationsfragen rechtzeitig vor Ablauf des Stillhalteabkommens eine Neuordnung über die in Deutschland investierten ausländischen Kredite hinsichtlich Verzinsung, Amortisation und Sicherstellung geschaffen werde. Übereinstimmung zwischen Reichsregierung und Reichswirtschaftsrat bestand darüber, daß eine weitere notwendige Voraussetzung umfassender wirtschaftlicher Maßnahmen

eine baldige und klare Regelung des Verhältnisses zwischen der öffentlichen Hand und dem privaten Bankensystem sei.

Die Preisbindungen.

Im Rahmen der Aufgaben des Reichswirtschaftsrates liegt nach Auffassung des Reichswirtschaftsrates in erster Linie eine Einwirkung auf Preise und Löhne. Unter Lockerung der Bindungen, die auf beiden Gebieten bestehen, werden sie in Übereinstimmung miteinander gleichzeitig herabgesetzt werden müssen, um eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft zu vermeiden. Insbesondere sind die gebundenen Preise einem neuen Preisniveau anzupassen. Eine systematische Aufhebung sämtlicher Preisbindungen wird jedoch zur Erreichung dieses Zieles nicht empfohlen. Auch sind die erforderlichen Preisentfaltungen nicht durch eine prozentuale gleichmäßige Verminderung der gegenwärtigen Preise und Preisspannen herbeizuführen. Dagegen sind Richtlinien aufzustellen, nach denen eine dem neuen Preisniveau entsprechende Preislage bei allen gebundenen Preisen herbeigeführt wird, die bisher auf einem zu hohen Stande beharren. Sofern eine freiwillige Anpassung der Preise an diese Richtlinien nicht eintritt, erscheint eine sofortige Aufhebung der Bindungen erforderlich. Bei der Erörterung der Preise stellte der Reichswirtschaftsrat fest, daß die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Güter in weitem Maße unter dem allgemeinen Preisniveau liegen. Der Reichswirtschaftsrat hält daher einen Ausgleich und eine Besserung der in vielen Gebieten noch besonders hohen Preisspannen für geboten. Hierbei wäre nach analogem Beispiel die Einhebung von Ausschüssen erwägenswert, die an Hand der Welt- und Großhandelspreise die angemessenen Kleinhandels- und Vergleichspreise mit anderen Bezirken veröffentlichen. Ebenso erscheint dem Reichswirtschaftsrat beabsichtigt, daß durch Ausbungen in den Läden und andere Vorkehrungen die Preise, insbesondere der Lebensmittel, öffentlich bekanntgegeben werden. Im Rahmen eines ausreichenden Gesamtprogramms erscheint eine entsprechende Senkung von Löhnen und Gehältern unvermeidlich. Dabei muß der Grundgedanke des Tarifvertrages erhalten bleiben. Bei Lockerung der Tarifverträge sind örtliche Besonderheiten, zeitliche Änderungen, branchenmäßige und betriebliche Unterschiede, die Leistungsunterschiede der einzelnen Arbeitnehmerkategorien insbesondere zu berücksichtigen.

Kredite und Zinsen.

Der Reichswirtschaftsrat ist der Auffassung, daß alle notwendigen Kreditmaßnahmen im Rahmen der Organisationsform der Reichsbank durchgeführt werden müssen. Hinsichtlich der Zinsen ist der Reichswirtschaftsrat übereinstimmend der Auffassung, daß

eine Senkung des Zinsniveaus für die gesamte deutsche Wirtschaft unbedingt notwendig ist.

Um in der schweren Zinsbelastung der Wirtschaft Erleichterungen zu schaffen, müssen deswegen die Habenzinsen auf einen angemessenen Satz ermäßigt werden. Gleichzeitig sind die

Zinsspannen zwischen den Habenzinsen und den Zinsen der Ausleihungen zu verringern. Der Risikoaufschlag muß in Zukunft individueller festzusetzen sein, was von selbst zu einer Erleichterung der Kreditbedingungen für gute Schuldner und einer Ablehnung schlechter Risiken führt und damit auch zu sparsamer Kapitalwirtschaft führen wird. Auch sind Maßnahmen gegen jede unangelegte Kreditkäufung vorzusehen. Einmütig wünscht der Reichswirtschaftsrat die langfristige Kreditkäufung auf die großen Träger des langfristigen Kredits, damit diese unter Rücksichtnahme auf die bei Durchführung des Wirtschaftsplanes zu schaffende neue Lage auch ihrerseits bei Verlängerung von Hypotheken den Zinsfuß ermäßigen und daß sie dabei von Erhebung besonderer Gebühren absehen.

Wesentliche Tarife.

Zur Herabsetzung der allgemeinen Lebenshaltungskosten, die bei Senkung von Löhnen und Gehältern zu einer unbedingten Notwendigkeit wird, ist vor allem

eine Senkung der Tarife der öffentlichen Unternehmen erforderlich.

Der Reichswirtschaftsrat erkennt an, daß in dieser Hinsicht die Reichsbahn ihre tatkräftige Mitarbeit zugesagt hat. Der Reichswirtschaftsrat hat davon zuvörderst Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung es als ihre unabweisliche Aufgabe ansieht, durch nachdrückliche Einwirkungen auf die zuständigen Landes- und Kommunalbehörden eine fähigere Herabsetzung aller öffentlichen Tarife, vor allem bei Straßenbahn, Gas und elektrischem Strom hinzuwirken, um auf diese Weise Fehlbeträge, die etwa zunächst eintreten, durch Konsumsteigerung auszugleichen.

Wohnungswirtschaft.

Der Reichswirtschaftsrat hält eine Herabsetzung der Mieten durch Anpassung an die verminderten Einkommen für unbedingt geboten. Auch durch Lockerung der Bestimmungen über die Wohnungszwangswirtschaft kann den Plänen der Reichsregierung entsprechend diese Bewegung wirksam unterstützt werden. Diese Pläne gehen dahin, den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft enger als bisher an die wirtschaftliche Lage auf dem Wohnungsmarkt anzuknüpfen, was nicht nur für neue, sondern auch für bestehende Mietverhältnisse zu gelten hat. Die Termine für das Ende der Wohnungszwangswirtschaft sind zweckmäßigerweise weiter vorzurücken; Voraussetzung dafür ist aber die Sicherstellung eines sozialen Mietrechtes, insbesondere für die Inhaber der kleinen und kleinsten Wohnungen und für arme Familien. Ebenso tritt der Reichswirtschaftsrat den Plänen der Reichsregierung hinsichtlich des Hauszinssteuerproblems bei. Hiernach muß dieses sofort und endgültig geregelt werden, wobei allerdings eine sofortige völlige Aufhebung nicht möglich erscheint. Jedoch ist ein gestaffelter Abbau wünschenswert mit der Maßgabe, daß die Ablösung mit sofortiger Wirkung möglich ist. Ferner erscheint eine Arbeitsbeschaffung aus Mitteln der Hauszinssteuer zwecks erleichterter Vornahme von Reparaturen für möglich und geboten.

Bankenorganisation. Die in den Jahren nach dem Kriege, insbesondere in der Inflationszeit eingetretene Entwicklung des deutschen Bankwesens hat in Verbindung mit der allgemeinen Wirtschaftskrise besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Hierbei ist insbesondere auf Stärkung der öffentlichen Kreditanstalten im Interesse der ausreichenden Versorgung der mittleren und kleineren Unternehmungen Bedacht zu nehmen. Die Erreichung dieser Ziele wird größtenteils nur im Wege freiwilliger Vereinbarung zwischen den Beteiligten möglich sein.

Landwirtschaft.

Bei den Erörterungen über die Lage der landwirtschaftlichen Betriebe nimmt der Reichswirtschaftsrat von dem Grundgedanken der Sicherung der Ernte im Nahrungsbereich Kenntnis. Die Landwirtschaft ist im Interesse der Volksernährung die ordnungsmäßige Fortführung der Betriebe mit allen verfügbaren Mitteln sicherzustellen. Dies muß, hielt der Reichswirtschaftsrat, geboten, inwieweit diesem Erfordernis überall in Deutschland Rechnung zu tragen ohne aber die Kreditlage der Landwirtschaft verschlechtern und die Kreditgeber zu gefährden. Nach Darlegung dieser allgemeinen Leitlinien

Reichskanzler Dr. Brüning

Wert auf die Feststellung, daß Wirtschaftsrat und Reichsregierung schließlich auch darin übereinstimmen, daß der Appell an die Arbeitgeber, die im Wirtschaftskrisenstadium mal nicht erfolglos bleiben dürfe. Es sei Gemeingut des gesamten Volkes werden, nur der Weg der Herabsetzung aller Aufwendungen den Boden für den Aufstieg geundener und solider Grundlages und damit eine möglichst umfassende Wiederaufbau der Millionen von Verlassenen bereiten. Nur wenn jeder diese Aufgabe erkenne, wenn alle, auch unter vorübergehenden Verlusten auf das gleiche Ziel zustreben, könnten die Vorschläge des Reichswirtschaftsrates und die Maßnahmen der Reichsregierung vollen Erfolg haben.

Sindenburgs Schlusswort.

Der Reichspräsident schloß darauf die Tagung des Reichswirtschaftsrates mit folgenden Ausführungen: Die Tagung des Reichswirtschaftsrates hat mit den heutigen Beratungen Ende erreicht. In grundlegenden Fragen er eine gemeinsame Linie gefunden, insbesondere stimmt er mit der Reichsregierung über die erforderlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen überein, auf deren Grundlage sich das Wirtschaftsleben wieder erheben kann. Wünschenswert ist die Auffassung über Einzelmaßnahmen, die diesem großen Ziele führen sollen, die miteinander auseinandergehen. In offener Ausdehnung ist über Grad und Maß dieser Unternehmungen Ihre Auffassungen klarheit geschaffen. Ich hoffe, daß die Überzeugung des Volkes ist über Grad und Maß dieser Unternehmungen. Ich hoffe, daß die Folge sein.

Wie ich in meiner Eröffnungsansprache Sie und heute wieder der Herr Reichswirtschaftsrat, liegt die Pflicht der Führung und Handelns bei der Reichsregierung. Geben Sie auf die hier beschlossenen Leitfäden und die der Ausarbeitung der letzten Wochen gewonnenen Erfahrungen und Anregungen wird die Reichsregierung nunmehr ihrerseits die Maßnahmen beschließen, die sie zur Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft und zur Aufrechterhaltung sozialen Friedens für notwendig hält.

Schönheit verpflichtet.

Wer schön ist, muß erstens darauf sehen, daß er durch regelmäßigen Gebrauch guten Chlorodont-Zahnpaste schöne weiße Zähne erhalten und überzeugt. Sollen Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

Mozarts Nachlaß.

Von F. Schweikert.

Während seiner 34 Jahre dauernden Ehe hatte das Ehepaar Mozart nicht weniger als elfmal in Wien die Wohnung gewechselt. Zuletzt wohnte es in der Raubentengasse im Klein-Kalkthurnschen Hause im ersten Stock. Hier ist Mozart am 5. Dezember 1791 gestorben. Schon vier Tage später wurde von dem Magistratsratlichen Sperry und Inventur-Kommissar und zwei geschworenen Mobilien-Schätzern im Beisein der Witwe und zwei Zeugen Inventarium und Schätzung des Nachlasses vorgenommen. Die Schätzung — alles in allem — ergab die Summe von 592 Gulden und 9 Kreuzer. In diesem Betrag waren 60 Gulden bares Geld und 133 Gulden Besoldungsrückstand aus einem Jahresgehalt von 800 Gulden enthalten, den Mozart als „L. L. Hofkompositur“ in den letzten vier Jahren seines Lebens bezogen hat. (Vor Mozart war Gluck Hofkompositur mit einem Jahresgehalt von 2000 Gulden gewesen. Der wegen seiner Musikalität gerühmte Kaiser Josef II. glaubte den künstlerischen Qualitäten Mozarts mit 800 Gulden Gönne getan zu haben.) Zieht man den Besoldungsdienst und den Barbetrag von der Gesamtsumme des Nachlasses ab, so ergibt sich eine Einzahlung der Schwerte auf 400 Gulden. Davon entfällt der Hauptteil auf die vier Zimmer und der Küche untergebrachten Hausgeräte. Unter diesen sind am höchsten bewertet: ein Fortepiano mit Pedal mit 80 Gulden und ein arintuchenes Billard mit fünf Gulden und zwölf Ducats, einer Laterne und vier Leuchtern mit 40 Gulden. (Nach der Ueberlieferung soll Mozart ein ebenso leidenschaftlicher wie schlechter Billardspieler gewesen sein. Ein berühmter Billardspieler von auswärtiger Herkunft habe ihn mehr interessiert, als ein berühmter Musiker, der nach Wien gekommen sei.)

Mit Möbeln war die Wohnung Mozarts reichlich ausgestattet. Insbesondere fehlte es nicht an Sitzgelegenheiten. An solchen führt

das Inventarverzeichnis auf: 1 Sofa mit Kanes-Überzug, 6 dito Sessel, 2 Hocker; 2 Diwans mit grader Überzug, 6 dito Sessel; 1 Kanapee von altem Damast und 6 dito Sessel.

Für Reinwäsche und Bettgewand, welcher Posten 5 Tischdecken, 16 Servietten, 16 Handtücher, 10 Feintücher, Ehe- und ein Kinderbett sowie ein ordl. Dienstbotenbett umfaßt, sind im ganzen nur 17 Gulden angesetzt. Ebenso niedriger taxiert mit insgesamt 55 Gulden Kleider und Wäsche für Mozarts persönlichen Gebrauch. Man weiß, daß er etwas auf gutes Angezogen sein hielt. Daraus erklärt sich die für unsere heutigen bürgerlichen Begriffe hohe Zahl von 9 Röcken, 5 Westen, 9 Paar Hosen, 9 Paar seidene Strümpfe, 3 Paar Stiefel und 3 Paar Schuhe.

Schätze an Gold und Silber hat Mozart nicht hinterlassen. Als einziges Wertstück aus Edelmetall führt das Verzeichnis drei „geringe“ silberne Köffel an. Von allen den zahlreichen goldenen Uhren und Dosen, die der Meister als Präsente von hohen Herrschaften erhalten hat, war nichts mehr vorhanden. An Musikinstrumenten erscheint in der Vermögensaufnahme außer dem Klavier nur noch eine Bratsche, deren Wert nicht ein Drittel der Schätzungskommission mit 4 Gulden bemißt. Die jedenfalls viel wertvollere italienische Geige, auf der Mozart in jüngeren Jahren — er war damals auch ein ausgezeichneter Geiger — seine für sich selbst geschriebenen Violinconcerte vorgetragen hat, ist in dem Inventarium nicht erwähnt. Bücher und Musikalien sind in ihm mit 21 Gulden 41 Kreuzer bewertet. Ein Verzeichnis der von Mozart hinterlassenen Bücher und Musikalien findet man in Schürigs Mozartbiographie.

Einen erheblichen, weil aber nicht realisierbaren Posten hat die Schätzungskommission wohl angeführt, jedoch nicht in Rechnung gestellt. Es handelt sich um zwei Schuldbforderungen Mozarts an zwei seiner sogenannten Freunde. Die eine resultiert aus einem Darlehen von 300 Gulden, das er seinem Salzburger Freundfreund Gilovsky (von ihm wegen seines leichtfertigen Wesens, der „Windmacher“ genannt) gegeben hat; die andere aus einem Darlehen von 500

Gulden, das sich der Klarinettist Stadler von ihm zu verschaffen wußte, ohne ihm einen Schuldschein zu geben. Für diesen Stadler hat Mozart wenige Monate vor seinem Tode das schöne Klarinettenkonzert komponiert. Zweifelhafte Freunde Mozarts, die seine Vertrauensseligkeit und Güterglaube mißbrauchten, und die nie daran dachten, der in finanziellen Nöten stehenden Witwe auch nur einen Teil ihrer Schuld heimzahlen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein sensationeller Bibelfund. Der älteste und zugleich einer der interessantesten Bibelfunde, die in den letzten hundert Jahren gemacht worden sind, wird zum erstenmal von Sir Frederic Kenyon in den „Times“ beschrieben. Es ist eine Gruppe von arabischen Handschriften-Sammlern, die in den Besitz des bekannten Handlaristen-Sammlers Dr. Chester Beatty gelangt sind und durch einige Blätter, die sich in der Michigan-Universität und in Britänden befinden, erkannt wurden. Die Fundstücke sind noch nicht bekanntgegeben, doch stammt die Sammlung offenbar aus einer christlichen Klosterbibliothek Neapols. Die Texte sind lückenlos und es ist möglich, daß weitere Teile aus Licht kommen. Der „Brit. Sta.“ wird noch darüber berichtet: Der Hauptteil des Fundes, der Chester-Beatty-Papyrus, besteht aus 190 Blättern, die auf jeder Seite in zwei Spalten beschrieben sind und zu 19 Büchern der Bibel gehören. Sämtliche Papyri sind Codices, wodurch zum erstenmal bewiesen ist, daß die Buchform im Orient zur Rollenform bereits in der Mitte des 2. Jahrhunderts unter den Christen üblich war. Der größte zusammenhängende Fund ist ein 44 Blätter umfassendes Manuskript der Genesis, wahrlich ein Aus dem 4. Jahrhundert. Der älteste Teil der Sammlung, der offenbar aus der Mitte des 2. Jahrhunderts stammt, ist wieder der am besten erhaltene. Es sind 25 Blätter eines Kobereis, der zusammen das vierte und fünfte Buch Moses enthält. Die Texte des Neuen Testaments seien zum ersten Male, daß die vier Evangelien bereits Anfang

des 8. Jahrhunderts in einem einzigen Buch bekannt waren, welches auch noch die wohlgeachtete umfaßt. Dieser Text ist wohl ein ganzes Jahrhundert älter als die bisher bekannten des Neuen Testaments. Sämtliche wird ein Papyrus bezeugt, der nicht nur nomischen arabischen Bibel enthält, ein Teil des ursprünglichen arabischen Textes Buches Enoch.

340 Uraufführungen. In der Spielzeit 1930/31 die die Zeit vom September 1930 bis zum April 1931 umfaßt, spielten nach dem „Münchener Bühnenplan“ in Deutschland mehr als durchschnitlich 278 Theater. Schätzungsweise durch den deutschen Theater in der Spielzeit 1930/31 etwa 6000 Angebote seitens Autoren zur Verfügung. Zur Uraufführung gelangten nur 340 Werke, an denen 402 in der Spielzeit 1929/30. Nur etwa 60—70 Uraufführungen — wie „Die Deutsche Bühne“ berichteten — in das nächste Spieljahr hinführten. Daraus ergibt sich, daß nur ein Fünftel der zur Verfügung stehenden Werke eine längere Lebensdauer als eine Spielzeit hat.

Riost.

(Zum Gemälde von Baldemar Costa; Karlsruher Kunstverein.) „Hängt ein Schlangenlein dir vom Schweißbolde, schwarze Marietta! Hast ein Schlangenlein auch in den Herzen? Oder bist du lieb und treu?“ — „Ja, das glaub' ich, schlanker Bürsche! Lieber, als mir für zwei Soldat eine Zeitung abzutauschen. Müdest du dir unentgeltlich einen Kuss vom Mund mir stehlen. Du gefällst mir, hübscher Junge. Kann dich aber jetzt nicht fassen. Komm heut' abend, wenn es dunkel ist, kommst du über Treppen steigen? Kinn' dich leit, wie Katzen laufen? Komm' dann pünktlich, aber lasse! Denn die Stiege knarrt gar sehr.“ Otto

Badische Rundschau.

Nur kurze Landtagstagung.

Wie verlautet, wird der Landtag sich nach seiner Sitzung am heutigen Dienstag sofort wieder auf unbestimmte Zeit vertagen. Beschlüsse würden in diesem Falle dann keine mehr stattfinden; es wäre nur möglich, daß Ausschüsse tagen abgehalten werden.

Bruchfaler Brief.

Bruchsal, 20. Nov. Mitte November fanden im Bezirk die Kirchweihen ihren Abschluß und damit ein trotz aller Notzeit unaußersichtlicher Volksbrauch, der allerdings sich in doch engen Grenzen des sonst frohen Treibens und Zechens nebst „alten Weibern“ bewegt. Wohl wurde ziemlich „Neuer“ bei billigen Preisen konsumiert, aber es fehlten doch die üblichen Besuche und Umfänge der häßlichen Geschäftsleute, sie vermögen sich den alten Brauch nicht mehr zu leisten.

Für die Winterhilfe haben sich die verschiedenen Organisationen unter der Leitung des Rätevereins am 17. d. M. in einer Sitzung versammelt. In der Sitzung wurde über die Winterhilfe, auch die landwirtschaftlichen Vereine haben nach Kräften den Sommerwagen der Stadt bedacht, so daß man hoffen darf, die Notleidenden durch den Winter hindurchzubringen.

In den anematischen Wochen häufen sich die öffentlichen Vorträge auf den verschiedensten Gebieten und stellen an die Einwohner in heutiger Zeit erhebliche Anforderungen, doch ist es wieder zu begrüßen, daß das kulturelle Leben in dieser Notzeit nach Möglichkeit „fest“ wird.

Das musikalische Leben wird auch nach Möglichkeit hoch gehalten. So veranstaltete der „Liederkreis“ sein Herbstkonzert bei ausverkauftem Bürgerhofsaal und fand eine dankbare Zuhörerschaft. Chormeister Linnebach bot mit seinen achtzehn Sängern ein halbladenhaftes Volkslied und zwei Kunstballaden. Die Sänger überwand die Schwierigkeiten dieser Kompositionen mit Leichtigkeit und wirkten die dramatischen Effekte vortrefflich aus. Als Solistin wirkte Fräulein Kemp mit und erwies sich als heimische Künstlerin mit noch entwickelter Stimme. — Die „Liederstafel“ bereitet sechs verdienten Sängern einen würdigen Ehrenabend, wobei einer für 50- und vier für 25-Mark-Prämien belohnt wurde. Der Chor unter Hauptlehrer Seitz verbrachte den Abend mit prächtigen Vorträgen.

Die Gasversorgung Dinglingens durch Lahr.

Die Arbeiten an der Gasversorgung Dinglingens gehen dem Ende entgegen. Bauherrn ist die Gasversorgungsanstalt Mittelbaden G. m. b. H., Sitz Offenburg. Die Installationen der Inneneinrichtungen sind ebenfalls nahezu beendet und die meisten Küchenherde schon seit 2-3 Wochen im Betrieb. Wenn man bedenkt, daß der erste Spatenstich an der Grabarbeit am 6. Juni 1931 erfolgte, so muß man anerkennen, daß von den betr. Firmen, welche bereits schon die Gasversorgungsanlagen (Offenburg-Albern-Dorf) und Oberbad (Freiburg-Sulzburg-Badenweiler) gebaut haben, rasche Arbeit geleistet wurde.

Kürzlich wurde nun ein Gastfest im „Gasthaus zum Adler“ abgehalten, welches von der „Miba“ veranstaltet wurde und wozu sämtliche Gasabnehmer eingeladen wurden. Auch die Vertreter der betr. Baufirmen waren anwesend. Der Anhang zur Festlichkeit war riesenartig, der Adleraal war klein. Musikkapelle und Gesangsverein Liederkreis sorgten für adreie Unterhaltung.

Herr Direktor Schneider von der Miba hielt eine kleine, aber inhaltsreiche Festrede und wies auf die Kämpfe und die schwere Arbeit hin, die es kostete, bis das Gas in den Häusern war. Er sprach den Wunsch aus, daß die Gasversorgung der Gemeinde Dinglingen von sechszehntem Nutzen sein möge.

Auch interessierte Vertreter von Behörden waren anwesend; ebenso Vertreter aller mitwirkenden Baufirmen.

Herr Oberbürgermeister Wolters von Lahr brachte Glückwünsche von Lahr und hofft, daß Lahr, welche Stadt Stromlieferant ist, mit Dinglingen immer gute nachbarliche und wirtschaftliche Beziehungen haben möge. Vielleicht bilde die Gasversorgung einmal die Brücke zur Eingemeindung. Auch Bürgermeister Hofmann, Dinglingen, Gasdirektor a. D. Baemann, Lahr, Fabrikdirektor Heidinger als Dinglinger Bürger und Gasbezieher. Nun ist Dinglingen eine Gasgemeinde und die Bürgererschaft, namentlich die Hausfrauen, freuen sich der Erregung, welche einen hochwichtigen Meilenstein in der kulturellen Entwicklung der aufstrebenden Gemeinde bildet.

Die Senkung der Neubausmieten in Mannheim.

Mannheim, 23. Nov. Die Maßnahmen, die der Stadtrat in seiner letzten Sitzung beschloffen hat, bringen dem Neubausmieten eine Zahlungserleichterung von rund 800.000 M. Schon bisher konnte in besonders dringlichen und wirtschaftlich vertretbaren Fällen auf Antrag die Zahlung von Bauplagraten und Tilgungsraten vorübergehend ausgesetzt werden. Diese individuellen Hilfsmittel werden neben den vom Stadtrat beschlossenen allgemeinen Maßnahmen auch künftig, soweit erforderlich, fortgeführt werden. Sollten sich noch weitere Erleichterungen für den Neubausmieten und Neubausmieter als notwendig erweisen, so könnte die Stadt Mannheim nicht weiter tun, da sie bis an die Grenzen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit gegangen ist.

Im Streit niedergeschossen.

Der Täter verhaftet.

Neuenburg (bei Mühlheim), 23. Nov. Am Samstagabend ereignete sich in Neuenburg eine schwere Bluttat. Im Verlaufe eines Streits, der schon im Wirtshaus begann und sich auf der Straße fortsetzte, schoß der 18 Jahre alte Sohn des Eisenhändlers Kemmeter, Johann Kemmeter, den 24jährigen, verheirateten Johann Trapp nieder. Trapp war bei dem Vater des Johann Kemmeter in Sietinna. Der Schwager des Trapp, der bei dem Streit zugegen war und vermittelnd eingreifen wollte, erhielt einen Schuß in die Hand. Trapp, welcher sofort verbunden und in die Freibrücker Klinik überführt wurde, ist dort am Sonntag seinen Verletzungen erlegen. Kemmeter, welcher verhaftet wurde, gab bei seiner Vernehmung an, Trapp habe damit gedroht, daß in der Samstag-Sonntag-Nacht einer von ihnen noch dran glauben müsse. Trapp hatte früher schon einmal einen Zusammenstoß auf dem Adolfsfelder Viehmarkt, wobei er einen Mann niederschloß.

Gefährliche Messerflecherei.

Seelbach (Murgtal), 23. Nov. Am Sonntag war der Koblmacher Dinger mit seinem zukünftigen Schwager in Streit geraten. Er wartete nun vor einem Gasthaus, um seinem Gegner einen Denkfettel zu geben. Als nun der Malermeister Villian von Gernsbach die Treppe des Gasthauses herunterkam, schloß Dinger blindlings auf ihn ein, so daß dieser schwere Verletzungen davontrug. Auch der einwirkende Schreinermeister Guldner von Gernsbach erhielt einen Stich in die Hand. Der Täter wurde verhaftet.

Immer wieder Brände.

Karlsruhe, 23. Nov. Gestern Abend gegen 11 Uhr brach im Anwesen des Kreisrates Hubert Schindwein Feuer aus. Nur das rasche Eingreifen der Einwohnerwehr verhinderte ein größeres Brandunglück. Bei dieser Gelegenheit ist aber die Feststellung gemacht, daß unsere über 2000 Einwohner zählende Gemeinde als einzige des Bezirks keine organisierte Feuerwehr besitzt.

Weiher (bei Bruchsal), 23. Nov. Grobfeuer legte die sämtlichen Gebäude des Gasthauses zum „Risch“ nieder. Das Feuer war wohl in der Scheune ausgebrochen; die

brannte vollständig nieder, wie auch das Schlachthaus, das Maschinenhaus und der Wagenchuppen. Der Gebäudeschaden wird auf 7000 M. geschätzt.

Gengenbach, 23. Nov. (Wirtschafts- und Wohngebäude niedergebrannt.) Sonntag vormittag brach in dem isoliert stehenden Wirtschafts- und Wohngebäude des Landwirts Karl Huber im Ortsteil Buchbach der Gemeinde Bernersbach Feuer aus. Das Defonomiegebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern, das Wohngebäude bis auf den Anstoß zerstört. Der Gebäudeschaden dürfte sich auf etwa 11.000 M. belaufen. Der Brand soll durch Funken eines Elektromotors entstanden sein. Das Gebäude ist erst im Jahre 1928 nach einem Brande wieder neu aufgebaut worden.

Verunglückte Kinder.

Baden-Dos, 23. Nov. Schwere Verletzungen erlitt ein 5-jähriges Kind des Schreinermeisters Belten hier zu. Es fiel bei Nachbarsleuten während des Schweinefütterns in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel.

Appenweier, 23. Nov. Der zwölfjährige Knabe Käbel schaute von einem Stativ auf dem Spiel der Kinder zu. Pflöckchen rutschte er aus und fiel so unglücklich auf die Spitze des Stativs, daß ihm eine tief in die Seite drang. In schwerverletztem Zustand mußte er ins Krankenhaus überführt werden.

Kehl, 23. Nov. Das knapp vier Jahre alte Söhnchen der Familie Böhlinger aus dem benachbarten Rendorf rutschte beim Hinangehen einer Treppe aus und stürzte rücklings die Treppe hinunter auf den Hinterkopf. An dem dabei erlittenen Schädelbruch ist das Kind bald darauf gestorben.

Bruchsal, 23. Nov. Am Sonntag nachmittag wurde das fünf Jahre alte Kind des hiesigen Fuhrmanns Fröhlich in der Nähe des Schlachthofes von einem nach Braunkopf fahrenden Benzowagen überfahren. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch.

Schwere Verkehrsunfälle.

Mannheim, 23. Nov. Beim Ueberqueren der Bahnbahn wurde eine 52 Jahre alte Frau von einem Lastwagen angefahren. Sie wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. — In einem zweiten Falle stießen ein Kraftwagen und ein Lastwagen zusammen. Hierbei wurde der Führer des Motorrades gegen die Brustwand des Kraftwagens geschleudert, so daß er bewußtlos auf der Bahnbahn liegen blieb. Auch er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen u. a. ein Schädelbruch, dem Krankenhaus zugeführt.

Fortgesetzte Arbeitslosenmeldungen.

Gesamtbelastung des Arbeitsmarktes weitergestiegen.

Im Bezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland haben sich die Arbeitslosenmeldungen aus dem Baugewerbe, die sich in der letzten Oktoberwoche infolge des Wettersturzes stark vermehrt hatten, in der ersten Hälfte des November trotz zünftiger Witterung unvermindert fortgesetzt. Mitte November war die Belastung des Arbeitsmarktes aus dem Baugewerbe, der Landwirtschaft, der Industrie der Steine und Erden, dem Verkehrsgewerbe und aus Gast- und Schankwirtschaft um über 6000 Personen größer als Ende Oktober. Mehr als ebenso viel kamen aber noch aus den mehr von der Konjunktur abhängigen Wirtschaftszweigen hinzu. Die Gesamtbelastung des Arbeitsmarktes in der Berichtzeit ist um 13.419 oder 5,1 v. H. auf 262.358 verfügbare arbeitstüchtige Personen gestiegen, davon waren 249.197 als arbeitslos anzusehen.

Im einzelnen war der Stand am untersten Arbeitslosen am 15. November folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung 75.097 Personen, in der Arbeiterunversicherung 64.384. Die Gesamtzahl der Unterhalteten stieg um 5082 Personen oder um 3,8 v. H. von 134.390 Personen (110.285 Männer, 24.104 Frauen), auf 139.471 Personen (114.881 Männer, 24.600 Frauen); davon kamen auf Baden 80.611 ansonsten 78.860 am 31. Oktober 1931.

Rheinregulierung und Winternot.

Kehl, 23. Nov. Die Arbeiten der Rheinregulierung zwischen Kehl und Speyer

haben schon gute Fortschritte gemacht. Sie umfassen von Kehl aufwärts eine Strecke von 12 km, von Breisach aufwärts 22 km. Auf den Baustellen sind zurzeit 1200 Arbeiter beschäftigt. Der Baubetrieb wirkt noch weit darüber hinaus auf den allgemeinen Arbeitsmarkt und die Wirtschaftsverhältnisse der Rheingemeinden. Für die Beschaffung von Materialien, Baustoffen, sonstigen Baustoffen und Geräten sind rund 1000 Arbeiter beschäftigt, so daß im ganzen je nach der Witterung im Winter bis zu 2200 Arbeiter durch die Regulierungsarbeiten ihr Brot verdienen.

Durch die Lieferung von 600.000 Stück Faschinen aus den Gemeindegemeinden und Staatswaldungen von Neuenburg bis hinunter nach Philippsburg kommen während des ganzen Winters Verdienste in die Gemeinden und willkommene Einnahmen in die Gemeindefinanzen. Weitere 220.000 Faschinen werden aus präkalkulierten Waldungen bezogen. Die vorerwähnten Steinlieferungen, an denen zahlreiche Brüche beteiligt sind, betragen in diesem Jahr 110.000 Kubikmeter. Auch die Fuhrwerke haben Vorteil von diesen Lieferungen. Ein Unternehmen wie die Rheinregulierung, bei dem verhältnismäßig viel Sandarbeit vorkommt, eignet sich besonders zur Beschäftigung von Erwerbslosen und fördert der Erwerbslosenfürsorge und den Wärdern der Sozialversicherung zu. Die wirtschaftliche Auswirkung ist um so größer, als Deutschland nur mit 40 v. H. an den Gesamtausgaben der Rheinregulierung beteiligt ist.

Die badischen Hochschulgebühren.

Eine amtliche Darstellung.

Wahrscheinlich auf die Protestkundgebungen der Studierenden badischer Hochschulen hin, wird eine amtliche Darstellung über die Gebührenerhöhung verbreitet, in der es u. a. heißt:

Die Immatrikulationsgebühr beträgt bei der erstmaligen Immatrikulation 30 M., gegen bisher 20 M., bei früberem Besuch einer anderen deutschen Hochschule 15 M., statt bisher 10 M. In Preußen beträgt diese Gebühr in allen Fällen 30 M. Die allgemeine Studiengebühr wurde von 60 M. auf 80 M. erhöht, ebenso mußte die Gebühr für Unterrichtsstunden mit Demonstrationen nach einem Beschluß der Hochschuländerung um 50 Pfg. erhöht werden. Gleichzeitig wurde aber das Unterrichtsgeld für die übrigen Unterrichtsstunden von 3 M. auf 2,50 M. gesenkt, so daß die tatsächliche Erhöhung der gesamten Studiengebühren sich für den Durchschnitt wesentlich ermäßigt, für die Praktika gelangt ein Zuschlag von 10 Prozent zur Erhebung, außerdem für Studierende der geisteswissenschaftlichen Fächer eine Semingebühr von 5 M.

Wenn auch angesichts der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung die Gebührenordnung zu erhöhen ist, so bleiben doch die Gebühren der badischen Hochschulen recht erheblich unter den Sätzen der meisten übrigen deutschen Hochschulverwaltungen; es sei beispielsweise darauf hingewiesen, daß die preussische Studiengebühr — bei gleicher Höhe des Sokes für die einzelne Vorlesungsstunde — 100 M. beträgt. Trotz der erhöhten Gebühren muß die Allgemeinheit auch heute noch ganz erhebliche Zuschüsse aus Steuermitteln für jeden einzelnen Studierenden aufbringen. Für minderbemittelte begabte Studierende ist wie bisher weitgehende staatliche Hilfe durch Honorarnachschuß und Stipendengewährung vorgesehen.

**Des Nächsten Not verpflichtet
Gib zur Winternothilfe!**

Kleine Rundschau.

Oppau, 23. Nov. Gemeinderatsbeschlüsse. Die Vergebung der Kanalisationarbeiten der Oberstadt wurde submittungsweise ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielt die Unternehmung mit der Verpflichtung einen großen Teil der hiesigen Arbeitslosen beschäftigt. — Vom Justizministerium verurteilt, daß die Grundbuchämter von Oppau und Malsch an das Grundbuchamt von Oppau angegeschlossen werden. Daeracen wird ein Anspruch erhoben, nur wird gewürdigt, vorher die Grundbuchreinigung durchzuführen. — Stadtrechner Groh tritt infolge hohen Alters in den Ruhestand. Als Dienstanführer wurde der bisherige Stadtsassenmeister Braun probeweise bestimmt.

Bruchsal, 23. Nov. (Memorer Bibliothek und Bruchsal.) Auf Anregung des in Memorer Bruchfaler Ehrenbürgers John Schmitt hatte die Memorer Bibliothek eine Aktion für Bruchfaler Heimatliteratur angelaufen. In letzter Zeit durch eine Sammlung aller veröffentlichten über Bruchsal nahezu vollständig worden ist. Das Nachrichtenblatt Memorer Bibliothek vom Oktober dieses Jahres enthält über die Entwicklung dieser Bibliothek eine längere Darstellung.

Gernsbach, 19. Nov. (Kirchenkonzert.) Vergangenen Sonntag veranstaltete der Kirchenchor Gernsbach ein Kirchenkonzert. Günstigen Notleidenden in der evang. Kirche sich eines sehr guten Besuches erfreute. Vortragsfolge war eingerahmt von Weisen des Chores, der eine Motette von Hand des Chor „Bitten“ von Gellert in prägnanter Tongebung sang. Erhebenden Eindruck machte die Darbietungen des Karlsruher Quartetts (Erna Seedorf, Marie Viefel, Lenzi, Al., Paul Rein, Tenor, Rein, Bass) mit Duareiten von Mendelssohn, Schubert und Bach, die in musikalischer wandrer Weise und vornehmer Ausgeglichenheit einen schönen Eindruck hinterließen. In Einzelstücken und einem Duett zeigten Mitglieder des erwähnten Quartetts ihr reiches musikalisches Können. Zu Beginn dieser Stunde spielte Musikdirektor Th. Müntz, der ruhe, ein Präludium auf der Orgel, das den allen Teilen wohlgelegenen Veranstaltungsorten feierlichen Auftakt gab.

Spöck, 23. Nov. (Der hiesige Kriegesheimat.) Für eine Verammlung ab, bei der beschlossen wurde, dieses Jahr keine Weihnachtsfeier, wie in letzten Jahren, zu veranstalten. Dafür wird aber ein Familienabend für die Kameraden und deren Angehörige stattfinden, am Sonntag, den 29. im Kirchenaal. Hierbei wird Herr Müller von Kottenberg aus Karlsruhe einen Vortrag mit Lichtbildern halten über das Kriegesheimat. Was geht heute im Diken vor?

Die Erbschaft aus Amerika.

Gagen, 23. Nov. Ein hiesiger Wirt merkwürdigerweise hat aus Amerika Nachricht erhalten, daß ein Erbanteil ihm, der vor vielen Jahren aus Deutschland ausgewandert und im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“ großes Glück gehabt hat, zugefallen ist. Dieser Erbanteil hinterläßt ein Vermögen von 2 Millionen Dollar, und da Amerika keine direkten Erben hat, fällt das ganze Vermögen an seine Verwandten in Deutschland. Es sollen 15 Erben sein, die über diese Erbschaft freuen können.

Berufungen im Freiretter Gismordprozess.

Offenburg, 23. Nov. Der Verteidiger Angeklagten Sophie Schütt hat für den Mandatanten Revision eingeleitet. Der Verteidiger des Angeklagten Wolfgang recht. Ob der Verteidiger des David Reiffen eingeleitet wird, ist noch ungewiss. In den anderen Fällen, die das Schwurgericht behandelt hat, dürfte es Revisionen geben, vor allem im Falle Stahl. Das im Streit wurde bereits berichtet.

Briefmarder verurteilt.

Freiburg, 23. Nov. Das erweiterte Senfgericht verurteilte einen aus Umkirch stammenden Bahnpostkaffier wegen eines gefesteten Unterschlagungen im Umfange eines Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte wurde der Zeit von Mai 1928 bis in den Sommer 1931 Briefe, in denen er Geld veruntreut, öffnet und beraubt und so insgesamt 2000 Mark erbeutet. Außerdem hatte er in großem Umfang Briefchen und Plättchen unterschlagen und beraubt.

Was unsere Leser wissen wollen.

Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.

Konturs. Das Preisverhältnis eines im Konturverhältnis kann vom Konturverhältnis mit der letzten Frist aus 5 565 BGM. gekündigt werden. Die Preisliste nach Monaten bemessen, ist die dann nur für den Schluss eines Monats im Voraus zu zahlen. Die Preise sind am 15. des Monats zu zahlen.

Karl E. u. H. Um Reifelein zu entfernen, es ist, den Kessel mit Essig auszuwaschen. Der Kessel erweist dann und bedeckt ab.

G. H. u. C. Die nächste Horn. Ein Teilnehmer, ist die Herberge an das Amtsgericht. Der Teilnehmer, ist die Herberge an das Amtsgericht. Der Teilnehmer, ist die Herberge an das Amtsgericht.

B. D. u. M. Der größte Kampf, den unter dem Beschlusse vor dem Kriege befah, war...

Fromms Act, hochfein

Aus der Landeshauptstadt

Vorweihnachtszeit.

Nach sind einige Wochen bis zum Weihnachtsfest. Und doch kündigt sich das allmähliche Herannahen des schönsten aller Feste sehr schon an, zuhause so gut, wie im Geschäftsleben. Will die Mutter das Kind in erwartungsvoller Stimmung verleben und ihm kleine Unarten durch das Zaubermotiv vom Christkind und durch ein Märchen, das den Weihnachtszauber geheimnisvoll in die Kinderherzen träufelt, am stillen Abend fangen dann und wann Vater und Mutter schon zu rechnen und zu tüfteln an, was das „Christkind“ wohl erbringen wird, denn in der jetzigen wirtschaftlich so harten Zeit gilt es noch frühzeitiger als sonst zu überlegen und einzuteilen, muß man doch heute das Geldstück dreimal umdrehen, ehe man es wieder bräutchen doch wieder so viel Notwendiges, wofür gerade das Christkind sorgen muß!

In den Geschäften aber rüstet man schon auf die Vorweihnachtszeit. Die ersten Weihnachtsbescherungen tauchen auf, an den Schaufenstern erheben die ersten Hinweise auf den Weihnachtsverkauf, das Kinderauge wird durch die einen Spielzeugausstellungen entzückt und begeistert, und in den Auslagen wird verlockend und anziehend all das Schöne und Nützliche zur Schau gestellt, was zum frühzeitigen Weihnachtskauf bei vorteilhaften Preisen wohl schon jetzt schon veranlassen könnte.

Vorweihnachtszeit! Aus Schulen und Kindergärten erklingen die ersten Krippen- und Weihnachtslieder. Hinüber über die Stille der Adventszeit schwingen und klingen schon Gesängen zum Weihnachtsfest. Keine Zeitenerneuerung kann vollends rauben, was dieses Fest in die deutsche Seele zaubert.

Der Rektoratswechsel an der Hochschule.

Am Samstag, den 5. Dezember, vormittags pünktlich 11 Uhr, findet im großen Saale des Studentenhauses die Feier der Rektoratsübernahme statt. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Prorektor Prof. Dr. Blank wird der neue Rektor Prof. Dr. Holl seine Ansprache halten und das Thema „Die Technische Hochschule Bildungsanstalt oder Fachschule“ behandeln. Daran schließt sich der allgemeine Gesang der ersten Strophe des Deutschlandliedes. Die Feier wird von Vorträgen des akademischen Direktors unter Leitung des akademischen Musikdirektors Cassirer umrahmt sein.

Instrumentalverein im Südfunk.

Der Instrumentalverein e. V. Karlsruhe hat gestern aus seinem Programm zum 76. Stiftungsfest die Maurerische Trauermusik von Wagner, welche zur Feier des Fests und Weihnachts besonders geeignet war, sowie die G-Moll-Sonate (die Tragische), ebenfalls von Mozart, zum Südfunk gebracht. Zweifelslos ist es dem Instrumentalverein gelungen, zu zeigen, wie sich die Pflege guter Musik bei ihm, aus dem besten Willen, in besten Händen befindet. Die Wiedergabe war sehr gut und man darf dem Verein zu seinem schönen Erfolg mit Recht gratulieren. In seinem am 30. November stattfindenden Stiftungsfest bringt derselbe noch mehrere Werke von Mozart zum Vortrag, und man darf sich nach den bisher gemachten Erfahrungen auf einen schönen, genussreichen Abend freuen.

Tagung der badischen Kriegsbeschädigten.

Am Sonntag verammelten sich in Karlsruhe die Funktionäre des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerverwundeten des Gau Baden zu einer Tagung, die mit etwa 500 Teilnehmern stark besetzt war. Sie dient der Aufklärung und Beratung, sowie dem Gedank- und Erfahrungsaustausch. Insbesondere beschäftigte sich die Tagung mit der sozialpolitischen und organisatorischen Lage, mit einzelnen Fragen des Berufsrechts- und Fürsorgerechts, mit dem Verhalten der Kriegshinterbliebenenversicherung. Dem Zweck der Tagung, die Funktionäre des Bundes mit der immer schwieriger werdenden Lage und der recht komplizierten Gesetzgebung vertraut zu machen, dienten die Einzelvorträge über die oben angeführten Einzelheiten der Gauvorsitzende Engelhardt, der die Tagung schloß.

Förderkurs für Helferinnen.

Der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz — Landesverein — hat am 2. und 3. November einen Förderkurs für seine Helferinnen (Helferinnen und Notbelferinnen) aus Karlsruhe, Nastatt, Baden-Baden und Forstheim. Am 6. Abend fanden in den Räumen des Mutterhauses Vorträge über den verschiedensten Gebieten statt; u. a. durch den Generaloberarzt a. D. Dr. v. Weizold über die Seuchengefahr, Stadtobermedizinalrat Dr. Geißler über Eugenik (Erblehre) (Erbpflege), Dr. Wellke über die Vererbung des Gesamtcharakter bei Dranzen, Turninspektor Landhäuser über Gymnastik hauptsächlich Leibesübungen bei Kindern (mit praktischen Darbietungen), Dr.

von Krenz über die Geschichte der Krankenpflege und die Entwicklung der Weltgemeinschaft vom Roten Kreuz, die Tätigkeit der Sanitätskolonnen sowie die Zusammenarbeit derselben mit den Vereinshilfskräften der Frauenvereine bei Unglücksfällen. Zur praktischen Veranschaulichung wurde hierfür ein Probekriegsplan ausgearbeitet, der in kürzester Zeit einen Zug der Sanitätskolonne, wie einen großen Teil der an diesem Abend nicht anwesenden Helferinnen in den Versammlungsraum brachte. Ein Unfallfall wurde angenommen, bei dem Kolonnenmitglieder und Vereinshilfskräfte beweisen sollten, was sie können. Die Kritik konnte mit Befriedigung eine zweckentsprechende Darbietung und einen guten Verlauf der Übung feststellen. Fräulein Ulmer sprach über Hygiene im Haushalt, Schwester Elisabeth über Winterhilfe und die Arbeit des Roten Kreuzes an Hand eines Films, Fräulein Samann, die Leiterin der kürzlich errichteten

Diätische des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz — Landesverein — erläuterte den neuen Beruf als Diätassistentin und Diätische sowie die neuen Wege nach Diätetik. Sie lud zur Besichtigung der Diätische ein und zeigte im dortigen Speisesaal sehr hübsch angeordnete vollständige Diätmahlzeiten (a. B. Zunderdiät, Rohkost, fettarme Diät usw.). Der Diätassistent hat in der kurzen Zeit des Bestehens der Diätische einen guten Anspruch aus allen Teilen der Stadt gefunden und eine stattliche Anzahl Schülerinnen sieht dort in der Ausbildung. Die Beteiligung an den Vortragsabenden und an den damit verbundenen Verbandstätigkeiten war eine sehr rege. Alle Vorträge wurden mit großem Interesse verfolgt und dankbar aufgenommen. Es sollen auch in anderen Gegenden Badens ähnliche Förderkurse für die Vereinshilfskräfte des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltet werden.

Die Karlsruher Gerichtsvollzieher haben viel zu tun.

18 Gerichtsvollzieher sind voll beschäftigt. — Ein schwieriger Beruf.

In wirtschaftlich so schwierigen Zeiten, wie wir sie gegenwärtig zu durchleben gezwungen sind, werden an gewisse Behörden ganz besonders schwere Anforderungen gestellt. Eine der härtesten und wahrhaftig nicht zu beneidenden Aufgaben haben fraglos die Gerichtsvollzieher zu erfüllen, deren Zuständigkeit im selben Verhältnis wächst, wie die Zeiten der Not sich steigern. Einst, nämlich zur Inflationszeit, haben die Gerichtsvollzieher arbeitslos herum, so daß sie vielfach im inneren Justizdienst beschäftigt werden mußten. Während eines ganzen Jahres wurde höchstens eine einzige Hilfskraft angefordert. Und warum? Weil in den Jahren 1922 bis Ende 1923 jede Zwangsversteigerung für den Gläubiger wertlos war. Dies änderte sich im Jahre darauf und 1925 kam dann der große Umschwung. Von jenem Zeitpunkt ab begann die Arbeit der Gerichtsvollzieher in ständig steigendem Maße und immer öfter kam der blasse Kuckuck in das Haus des deutschen Bürgers. Und während vorher die Vollstreckungsbeamten aus Mangel an Betätigung Gelegenheit anderweitig beschäftigt werden mußten, werden sie heute von vielen Hilfskräften bei ihrer Arbeit unterstützt.

In Karlsruhe werden gegenwärtig 18 Gerichtsvollzieher beschäftigt, in Mannheim gar etwa 25. Der Etat an Personen überhaupt, den die landeshauptstädtische Gerichtsvollzieherei in der Bismarckstraße unterhält und der sich neben den Obergerichtsvollziehern und Gerichtsvollziehern noch aus zahlreichen Angestellten und Anwärtern zusammensetzt, beläuft sich derzeit auf rund 60. Im Durchschnitt muß ein Gerichtsvollzieher in Karlsruhe täglich zehn Besuche unternehmen, dazu kommt die Tätigkeit in der Gerichtsvollzieherei selbst und die Arbeit des Versteigerers. Von einer achtstündigen Arbeitszeit kann infolgedessen bei diesen Beamten keine Rede sein, und wenn man einen Maßstab von dem Umfang der Tätigkeit des Gerichtsvollziehers im Vergleich zur Vorkriegszeit haben will, so kann man sagen, daß er um mindestens etwa 50 Prozent gesteigert ist.

Nichts kann deutlicher und schmerzlicher die ständige steigende Not zeigen, als die dauernd

wachsende Zahl der Zwangsvollstreckungen in allen Teilen unseres Vaterlandes. Auch in Karlsruhe haben diese bereits im Jahre schon eine hohe fünfstelligen Ziffer erreicht. Nicht viel anders ist es in den anderen badischen Städten und Gemeinden. Wir haben schon oben angedeutet, daß der Gerichtsvollzieher heutzutage ein schweres Amt hat. Weit schwerer haben es aber jene, bei denen er erscheint. Es ist verständlich, wenn zwischen dem Vollstreckungsbeamten und denen, die er besucht, eine gewisse Geringschätzung besteht. Weil dem aber so ist, hat die Justizbehörde in Erlaffen vor allem an die Gerichtsvollzieher auf die Notwendigkeit eines höflichen, entgegenkommenden und freundlichen Benehmens hingewiesen, um, wie es in der Verordnung heißt, „das Vertrauen zu den Behörden zu stärken.“

Dabei darf nicht verkannt werden, daß die Beamten bei ihren Besuchen recht häufig in schwierige Situationen kommen. Kürzlich ist ein Karlsruher Gerichtsvollzieher mit der Wirtin bedroht worden. Sehr oft werden die Gerichtsvollzieher von den Gläubigern genötigt, Pfändungen selbst in der Nacht vorzunehmen. Ein solcher Fall ereignete sich kürzlich in einem Vorort von Karlsruhe zurzeit des Kirchweihfestes. Am Mittwoch erschien der vollziehende Beamte im Taxamet, begleitet von zwei Gendarmen, bei dem betr. Gastwirt. Er fand diesen, sowie die „Kermegäste“ in fröhlicher, angeheiteter Stimmung, beim schubdrückenden Wirt jedoch nur wenige Mark, die er ihm belassen mußte. Und auch die Kellnerin, die vielleicht eine größere Tageseinnahme bei sich trug, mußte der Gerichtsvollzieher „ungeföhren“ lassen, da er nach dem Gesche „eine weibliche Person nicht berühren darf“; er hätte also zu einer etwaigen Forderungspfündung der Kellnerin die Mithilfe einer Hebamme oder sonstigen befähigt, sanktionierten Frauensperson benötigt. So mußte der Vollzugsbeamte mit den Gendarmen unerwarteter Dinge abgeben und dem Gläubiger kostete diese von ihm erzwungene nächtliche Exkursion der Gerichtsbeamten einen fetten Bagen Geld. Und dem Gerichtsvollzieher seine Nachtruhe. Ja, es ist eben wahrlich kein leichter Beruf.

Die Bedeutung der Liebhabermusik

Zum Jubiläum des Instrumentalvereins.

Die Frage, ob eine Vereinstätigkeit von Liebhabermusikern zur Plebe oder Musik und insbesondere hier am Platze noch eine innere Daseinsberechtigung haben kann, ist gewiß nicht überraschend. Sie entsteht aus der allgemeinen Not der Zeit und in besonderem Aus der Not der Kunst und der Künstler, also in diesem Falle aus der Not der Musiker.

Das Radio und besonders der Tonfilm stellen wirtschaftlich gesehen eine Rationalisierung dar, durch die zahlreiche hochqualifizierte Musiker um ihre Betätigungsmöglichkeit gebracht worden sind. Der schwere Existenzkampf der Theater ist teilweise ebenfalls durch diese technischen Errungenschaften bedingt. Während also auf der einen Seite ein gewaltiges Angebot von arbeitstüchtigen Berufsmusikern besteht, ist andererseits ein unübersehbares Angebot an musikalischen Darbietungen vorhanden. Selbst auf „Vorrat“ kann man sich Musik hinlegen in Form von Schallplatten. Was soll da noch ein Liebhabermusiker oder überhaupt jede dilettantische Musikausübung?

Und doch ist der Liebhabermusiker aus dem musikalischen Leben auch einer Großstadt nicht ausschaltbar. Gerade dadurch, daß er sich ringend und strebend um das tiefere Verständnis der Kunst müht, daß er allein fast noch freudig Opfer bringt für diese edelste der Künste, wird er wertvollstes Glied. Er ist ja nicht nur Schüler des Künstlers und steter Besucher seiner Konzerte: Aus den Reihen der Dilettanten erleben dem Künstler die begeisterten und beglückten Verehrer. Nur der sich selbst in labilsten Studium eine gewisse Beherrschung irgend eines Instrumentes erworben hat, kann eine richtige Vorstellung haben von dem Können und der Kunst des Beruflichen.

Dieses Interesse für die Musik zu erhalten und zu pflegen ist eine der Hauptaufgaben des

Instrumentalvereins. Daher ist es auch nicht verwunderlich, daß zwischen ihm und den hier wirkenden Künstlern immer ein gutes Verhältnis bestand, eine Interessengemeinschaft in des Wortes autem Sinne. Mit zahlreichen Mitgliedern des früheren Hoftheaterorchesters bestand jahrelang ein herzliches Freundschaftsverhältnis, waren doch die herrlichen Leistungen dieses Orchesterkörpers stets das unerreichbare und dafür umso mehr ersehnte Vorbild.

Die Vereinsgeschichte führt auch zu manchen Namen später weißt berühmt gewordenen Künstler, die in Konzerten des Instrumentalvereins zum ersten Male vor die ardhäre Öffentlichkeit getreten sind. Viele Musikliebhaber haben längst ihr einst geliebtes Instrument in die Ecke gestellt. Sie können die Ermüdung nach den Anforderungen des Alltags nicht mehr überwinden und verlieren so oft den Zusammenhang mit der unmittelbaren Musik. Für zwei Reichsmark im Monat können sie ja zu Hause ohne weiteres Bemühen ihr Musikbedürfnis befriedigen und empfinden vielleicht bald aarnicht mehr, daß selbst den besten Ueberräumen der höchsten Leistungen etwas fehlt, die Unmittelbarkeit. So wie der feinsten Konserve jener letzte Duft fehlt, den eben nur die frische Frucht ausströmen vermag. Das Mitwirken bei einer Vereinstätigkeit mit den Beiträgen, wie sie der Karlsruher Instrumentalverein pflegt, läßt solche frühzeitige Resignation nicht aufkommen. Ohne jede materielle Nebenabsichten kann auf die Beiträge der einzelnen Mitglieder anzuweisen, überwindet er nicht nur alle Unterschiede gesellschaftlicher und politischer Art, sondern er erhält seine Mitglieder in stets lebendiger unmittelbarer Verbindung mit der Musik. Und darin ist nicht nur seine Existenzberechtigung, sondern seine unbedingte Notwendigkeit begründet, heute vielleicht stärker als vor 75 Jahren.

Achtung Schwindler.

Am Samstag nachmittag erschien in der Wohnung eines Friseurmeisters in der Steinstraße eine etwa 35 Jahre alte Frau mittlerer Größe und hat um die Abnahme von zwei Modestücken, da im dritten Stock, „wo man darauf abonniert sei, niemand zu Hause wäre“. Gleichzeitig bat sie um Auslegung des fälligen Abonnementbetrages von 95 Pfennigen, das mit sie den Weg nicht noch einmal machen müsse. Später stellte sich heraus, daß die angebliche Abonnentin im dritten Stock von einem Abonnement auf Modestücken gar nichts wußte und daß die abgegebene Karte alte Nummern waren. Es handelt sich hier um einen oft angewandten, bekannten Gaunertrick, der aber offenbar immer noch nicht veraltet ist.

Erschwerte Körperverletzung.

Ein Mann aus Kilstfeld gelangt zur Anzeige, weil er am Sonntag einen Arbeiter aus Bietigheim im Laufe einer Auseinandersetzung in einer Wirtshaus im Kilstfeld mit einem offenen Taschenmesser am linken Unterarm erheblich verletzte.

Unfall.

Am Sonntag früh verunglückte ein 57 Jahre alter verheirateter Feiger aus Rintheim im Hof des Stadt. Gaswerks II hier dadurch, daß er, als er sein Fahrrad aus dem Fahrradständer nehmen wollte, mit dem Hinterrad an eine Eisenstange stieß und sich dabei eine

Pa-Pa und die Gänse



Pa-Pa geht sitzend und bescheiden durch Wiesengrund, wo Gänse weiden.



Die Gänse schnattern, zischen, fliegen — Pa-Pa läßt sich nicht unterkriegen.



Er schimpft empört — die Gänse schnappen nach seinen blanken Stiefelkappen.



Da geht er — denn vor Schnattergänsen kann Niemand — selbst Pa-Pa nicht — glänzen.

Pa-Pa Patent-Schuh-Paste billiger u. besser!

